

# Der Ärger mit den Celli ist letztlich nur ein kleiner Jux

**Wolfenbüttel** Das Mendelssohn Kammerorchester Leipzig begeistert im Lessingtheater.

**Rainer Sliepen**

In dem Konzert war Pfeffer! Da ruft der Cellist seinen unsauber intonierenden Kollegen von den 1. Violinen empört zu: „So, nicht meine Herren“ – und die tun so, als ob sie nichts gehört hätten.

Was war geschehen? Das Mendelssohn Kammerorchester Leipzig, ein renommiertes Streicherensemble, war zu Gast im gut besuchten Lessingtheater in Wolfenbüttel. Das Programm eher konservativ, kein kratziger Neutöner zwischen den Heroen früher Klassik und Romantik, kein erhabener musikpädagogischer Zeigefinger.

Stattdessen gepflegtes Musizieren mit einem Hauch Langeweile? Schon mit Mendelssohns 7. Streichersinfonie in d-moll entwickelt sich Spannung. Sperrig die Melodik, doch kunstvoll gestaltet kommt die frühe Sinfonie daher. Federn, frisch, voller Energie mit klar akzentuiertem Rhythmus werden die Themen gedreht und gewendet. Unfassbar, wie hier ein späteres Großgenie mit 13 Jahren seine Kräfte spielen lässt.

Temperament und Kunstfertigkeit demonstrieren die Leipziger einprägsam im Finale mit seiner



**Da rast der Puls: Cellist Peter Bruns überzeugt mit Sanglichkeit und Temperament.**

Foto: Rainer Sliepen

kontrapunktischen Artistik: Erst klassisch polyphon – Johann Sebastian wäre entzückt – dann ein wirblicher virtuoser Übergang in den Stil der Wiener Klassik.

Und so aufregend geht es weiter. Haydns Cellokonzert gilt wahrhaftig nicht als Revolutionsfanfare. Aber wer das Allegro molto mit Peter Bruns als Solisten erlebt, weiß, dass sein warmer, gesangli-

cher Ton sich auch mit blitzender Energie aufladen kann.

Und so rast denn das Cello mit atemberaubendem Tempo ohne an Spielkultur einzubüßen durch die Partitur, dass der Pulsschlag beim Hören kritische Werte überschreitet.

Auch in Boccherinis Cellokonzert überzeugt der Solist, doch hier eher mit feingezeichneter Dy-

namik, dem Auskosten der Boccherinischen Einfälle und einer sensiblen Integration in den Ensembleklang der Leipziger Streicher. Schönheit ohne Irritationen, vielleicht ist das der Grund für die langjährige Unterbewertung des Komponisten bei den auf Probleme fixierten Deutschen.

Zum Abschluss Joseph Haydns Sinfonie Nr. 60 „Il Distratto“, zu deutsch: „Der Zerstreute“ mit dem anfangs erwähnten „Skandal“. Und da hätte eine Fortsetzung der Moderation von Peter Bruns folgen müssen. Denn Haydn erlaubt sich mit der „instrumentalen Kommentierung“ eines zeitgenössischen Schauspiels einen Scherz voller Esprit und Übermut.

Die wunderbaren Leipziger, verstärkt durch Hörner und Oboen, „erzählen“ die komische Story mit rhythmischen Irritationen, kontrastierender Dynamik, polternden Kontrasten und gewollt schrägen Tönen. Und da gibt's dann auch den der Sinfonie komponierten Ärger mit den Celli.

Bei allem Jux höchste Kunstfertigkeit und spieltechnische Raffinesse. Langer Beifall, eine Zugabe.